

Rezension zu:

Uygun-Altunbaş, Ayşe (2017): Religiöse Sozialisation in muslimischen Familien. Eine vergleichende Studie



der autor

MMag. Şenol Yağdı MA, Mitarbeiter im Projekt „Integration durch interreligiöse Bildung“ an der Universität Graz und islamischer Religionslehrer am BG Geblergasse

Uygun-Altunbaş, Ayşe (2017): Religiöse Sozialisation in muslimischen Familien. Eine vergleichende Studie, Bielefeld: transcript-Verlag. ISBN 978-3-8376-4047-2

Die Religiosität von in Deutschland lebenden MuslimInnen war in den vergangenen Jahrzehnten Gegenstand zahlreicher wissenschaftlicher Untersuchungen. Dabei wurden Einstellungs- und Verhaltensmuster von MuslimInnen verschiedenen Alters und Geschlechts erhoben. Ayşe Uygun-Altunbaş rückt in ihrer Studie *Religiöse Sozialisation in muslimischen Familien* erstmals die Rolle der Familie und die Perspektive muslimischer Eltern in den Fokus, um Aussagen über religiöse Erziehung und Sozialisation treffen zu können. Insgesamt gliedert sich das Buch in 4 Kapitel, wobei in der Einleitung ein Aufriss des Forschungsvorhabens gegeben wird.

In Kapitel II wird ein Überblick über den aktuellen Forschungsstand gegeben und der analytische Bezugsrahmen der Studie vorgestellt. Bislang stellte die religiöse Sozialisation in muslimischen Familien ein kaum untersuchtes Forschungsfeld dar. In den bisherigen Untersuchungen konnten immer nur wenige Teilaspekte der religiösen Sozialisation aufgezeigt werden. Die Autorin nimmt eine umfassende Analyse der religiösen Sozialisation vor, bei der die verschiedenen Sozialisationskontexte berücksichtigt werden. Durch eine qualitative Analyse werden subjektive Wahrnehmungen, Einstellungsmuster und religiöse Erziehungsvorstellungen muslimischer Eltern mit türkischem Migrationshintergrund nachgezeichnet. Neben der religiösen Erziehung innerhalb der Familien werden weitere Sozialisationsinstanzen, die einen Einfluss auf die religiöse Entwicklung muslimischer Kinder und Jugendlicher haben, betrachtet. Im Detail wird den Fragen nachgegangen, welche Erziehungsziele muslimische Eltern mit religiöser Erziehung im Rah-

men der Familie verbinden und welche Formen der religiösen Erziehung sich daraus ableiten lassen, wie sich die subjektiv vermittelte religiöse Erziehung der Eltern in ihrer Religiosität äußert, welche Merkmale und Eigenschaften ihre Religiosität aufweist und inwiefern diese deutlich und sichtbar werden, in welcher Art und Weise die Religion an die Kinder vermittelt wird, welchen Stellenwert andere Sozialisationsinstanzen (z.B. Moscheen, Schulen, Kindertagesstätten, Peers, Medien und die Gesellschaft) in der religiösen Sozialisation der Kinder einnehmen und ob fördernde oder hemmende Effekte von diesen Instanzen ausgehen. Religiöse Sozialisation ist generell als eine Dimension des allgemeinen Sozialisationsprozesses zu sehen und beschreibt die Entwicklung von religiösen Überzeugungen, Haltungen und Handlungen. Mit dem Begriff Sozialisation wird im Allgemeinen auf den Prozess der Entstehung und Entwicklung von Persönlichkeit abgezielt, welche als Gefüge von Merkmalen, Eigenschaften, Einstellungen und Handlungskompetenzen, die eine Person prägen, definiert werden kann. Neben beobachtbaren Verhaltensweisen fließen auch innerpsychische Prozesse wie Gefühle und Motivation, aber auch Wissen, Sprache und Werthaltungen in die Persönlichkeit ein. Religiosität ist das Ergebnis eines religiösen Sozialisationsprozesses, der in erster Linie innerhalb der Familie stattfindet. Der religiösen Erziehung kommt besondere Bedeutung zu, da sie als intentionale Weitergabe von Werthaltungen die Sozialisation der Kinder beeinflusst. In den auf Grundlage der religiösen Normen und Werthaltungen der Eltern entstandenen und im religiösen Sozialisationsprozess vermittelten Einstellungen und Verhaltensmustern verortet Uygun-Altunbaş Hinweise auf unterschiedliche religiöse Orientierungen mit entsprechenden Erziehungsvorstellungen und der Erziehungspraxis innerhalb der Familien. Zur Untersuchung dieser Kategorien greift sie auf den

mehrdimensionalen Religiositätsbegriff nach Charles Young Glock zurück. Das Verfahren, nach dem sich religiöse Orientierungen anhand von fünf Dimensionen erheben lassen, wurde bereits vielfach zur Darstellung der muslimischen Religiosität in sozialwissenschaftlichen Studien eingesetzt.

Die empirische Untersuchung in *Kapitel III* bildet das Kernstück der Arbeit. Durch das qualitativ erhobene Material können Einblicke in die familiäre Religiosität und die damit in Verbindung stehenden religiösen Erziehungsvorstellungen gewonnen werden. Um das Gleichgewicht zwischen einer möglichst großen Vergleichbarkeit der Ergebnisse und einer möglichst großen Offenheit für die Erzählungen und Standpunkte der InterviewpartnerInnen zu wahren, wurde auf das von Brigitte Scheele und Norbert Groeben entwickelte halbstandardisierte Erhebungsverfahren zurückgegriffen, das auf die Rekonstruktion subjektiver Theorien der InterviewpartnerInnen mittels eines konstruierten Leitfadens abzielt. Der Interviewleitfaden gliedert sich in eine Eröffnungsfrage und die Themenbereiche religiöse Erziehung in der Familie und religiöse Erziehungsvorstellungen, außerschulische Bildungseinrichtungen (wie Moscheen, religiöse Vereinigungen, Gemeinden, religiöse Vorbilder), Religion in öffentlichen Bildungseinrichtungen (Schule, Kindergarten, Kindertagesstätte, Ganztageseinrichtungen) und islamischer Religionsunterricht, Peers (Freundeskreis und Kontakte zu Andersgläubigen), Nachbarschaftsbeziehungen, Medien, Gesellschaft und schließlich Islam in der Diasporasituation. In Anlehnung an das von Witzel entwickelte problemzentrierte Interview, das sich an vorformulierte und in der Reihenfolge festgelegte Fragen hält, von denen der/die Forschende aber nach eigenem Ermessen abweichen kann, wurden im Rahmen der Interviews weitere relevante Fragen und wesentliche Gesichtspunkte aufgegriffen. Die ProbandInnen wurden anhand vorab festgelegter Kriterien ausgewählt. Befragt wurden religiös lebende Väter und Mütter im Alter von 21 bis 45 Jahren mit türkischem Migrationshintergrund und muslimisch-sunnitischer Religionszugehörigkeit, die Kinder zwischen 0 und 18 Jahren haben und ein Interesse an religiöser Erziehung zeigen. Für die Auswertung wurden 16 Interviews herangezogen. Davon wurden elf mit Müttern und fünf mit Vätern geführt. Neun der interviewten Personen wurden in der Türkei geboren und sieben in Deutschland. Bildungsstand und berufliche Tätigkeiten der Befragten sind verschieden, doch haben alle mindestens einen Hauptschulabschluss. Unter den Befragten befinden sich sowohl Hausfrauen und Arbeiter als auch AkademikerInnen mit und ohne Berufstätigkeit. Fünf der Mütter haben einen pädago-

gischen Bildungsabschluss. Alle an der Untersuchung beteiligten Männer und Frauen sind MigrantInnen bzw. Deutsche mit türkischem Migrationshintergrund, die sowohl an weltlicher als auch an religiöser Bildung interessiert sind. Die transkribierten Interviews wurden nach den Kriterien der strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring ausgewertet. Dabei wurde eine Methodenkombination gewählt, die Elemente der typisierenden und strukturierenden Inhaltsanalyse integriert, da es Uygun-Altunbaş für bedeutsam hielt, aus den Interviews Typen religiöser Erziehungsvorstellungen bzw. -muster abzuleiten.

In *Kapitel IV* werden die wichtigsten Ergebnisse der Studie zusammengefasst. Uygun-Altunbaş zeigt auf, dass den Familien im religiösen Sozialisationsprozess neben religiösen Bildungseinrichtungen eine der bedeutendsten Rollen zukommt. Die in den Familien gelebte und erlebte Religiosität kann als wichtigste Bedingung für die spätere Religiosität der Kinder betrachtet werden. Aus dem empirischen Material wurden insgesamt vier religiöse Erziehungstypen erarbeitet. Dabei wurden sowohl typenspezifische Eigenschaften festgestellt als auch eine Binnendifferenzierung zwischen einzelnen ProbandInnen desselben Typs getroffen. Eltern, die mit ihrer religiösen Erziehung die Vermittlung von Sinn und Orientierung anstreben, ordnet Uygun-Altunbaş dem Typ der Idealisten zu. Als Ritualisten bezeichnet sie jene Eltern, die vor allem Wert auf die Einhaltung religiöser Vorschriften legen. Die Identitätssuchenden stellen die Persönlichkeit der Kinder in den Vordergrund, während die Gruppe der Ethiker sich in der religiösen Erziehung in erster Linie der Vermittlung von ethischen Grundsätzen verschreibt. Die Studie von Uygun-Altunbaş empfiehlt sich aufgrund des umfangreichen Bildes, das sie von der religiösen Sozialisation bei sunnitisch geprägten muslimischen Eltern zeichnet. Eine kritische Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Islambildern in den religiösen Gemeinden wäre auch von Interesse gewesen, nachdem dadurch ebenfalls die religiöse Erziehung der untersuchten Gruppe beeinflusst wird. Zudem lassen die Ergebnisse der Arbeit eine kritische zukünftige Forschungsperspektive offen, die für einen Islam europäischer Prägung durchaus wichtig sein könnte.

Autoreninformation

MMag. Şenol Yağdı MA
Universität Graz
Institut für Katechetik und Religionspädagogik
Heinrichstraße 78B
A-8010 Graz
e-mail: senol.yagdi@uni-graz.at